Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1912)
Heft: 21-22

Artikel: Das Feuer am Balkan
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-877386

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XIX. Jahrgang. — 1912. **Nr. 21/22.** **Bern**, 20. November.

(BM67677)

PA. Tit. Pestalozzianum, Zürich I

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan des Schweizerischen Friedensvereins

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2.—; per Halbjahr Fr. 1.— (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3 60 per Jahr.
Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten.
Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund", Bottmingermühle bei Basel.
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei A.-G. in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Das Feuer am Balkan. — Das internationale Friedensbureau in Bern. — Frieden und Duldsamkeit. — „Kriegswahnsinn". — Mord und Massenmord. — Weshalb erhielt Fried den Nobelpreis? — Erster Schnee. — Einen Besuch im heutigen Port Arthur. — Schweizerischer Friedensverein. — Internationaler sozialistischer Kongress in Basel. — Sozialdemokratische Proteste gegen den Krieg. — Verschiedenes. — Literatur.

Motto.

Im Frieden begräbt der Sohn den Vater;
im Kriege der Vater den Sohn.

Erasmus.

Das Feuer am Balkan.

Seit wenigen Wochen tobt im nahen Orient ein fürchterlicher Krieg, der schon Hunderttausende an Menschenopfern gefordert hat. Wie ein Waldbrand, der zuerst niedriges Strauchwerk ergriffen und bei den mächtigen Kiefern angelangt, zu himmelhohen Fackeln aufgelodert, so hat jener Krieg, der vor Jahresfrist frivol in Nordafrika entzündet wurde, bereits hinübergeschlagen auf europäischen Boden. Wehe, wenn der Waldbrand von den Kiefern auf Dörfer und Städte übergreift, wehe wenn der Balkankrieg zum Weltkrieg Anlass wird! Wir werden nicht diejenigen sein, die vorzeitig den Teufel an die Wand malen. Es hat den Anschein, dass aller gute Wille vorhanden ist, den Brand zu lokalisieren. Möchten Europas Völkern bei diesem Anlasse endlich die Augen darüber aufgehen, welche Hölle in dem einfachen Worte «Krieg» enthalten ist! Noch staunt man über den «Elan», mit welchem die Balkanvölker ihre alten Unterdrücker zurückwerfen, noch sieht man nur das Gesamtbild einer zusammenbrechenden Misswirtschaft. Ueber die Details ist nur wenig bekannt geworden. Wohl hört man da von 10 000 Verwundeten und dort von 5000 Toten. Aber was das bedeutet, darüber machen sich wenige Menschen ihre Gedanken! Würden unsere hochgebildeten West- und Zentraleuropäer nur ein Hundertstel des masslosen Elends und Jammers mit eigenen Augen ansehen müssen, sie würden bleich zusammenbrechen und bewusstlos liegen bleiben; mancher würde wahnsinnig werden. Ekel und Empörung über dieses Wüten zwischen Menschen würde sie ergreifen, und die Friedensvereine würden sich an Mitgliedern augenblicklich verzehnfachen. Mit der Energie der Verzweiflung würden die Massen von ihren Regierungen *fordern*, dass andere Wege zum Austrage von Differenzen, und wären sie die verwickeltsten, eingeschlagen würden. Aber an Gedankenlosigkeit kranken wir, mehr noch als an Herzlosigkeit! Möchte das grausige Schauspiel am Balkan die *eine* gute Wirkung haben, dass die übrigen Völker erschrecken vor der Möglichkeit, die ihnen allen in erhöhtem Masse droht. Denn ein Krieg in den dichtbevölkerten Kulturgebieten Mitteleuropas würde noch weit entsetzlichere Folgen haben als der gegenwärtige. An das Gewissen der Massen und der verantwortlichen Staatenlenker sollten die Tatsachen dieses Krieges appellieren! Sogar unter Hintansetzung der mit wichtiger Miene stets wieder vorgetragenen «Landesinteressen» muss die Stimme des Volksgewissens zum Siege gelangen. Ueberall sind Symptome für eine solche Auffassung vorhanden. Aber leider muss auch Gegenteiliges festgestellt werden. Alarmnachrichten, von Journalisten und Börsenmännern ausgestreut, treten in dieser Zeit der Wirren fast täglich auf. Das schlimmste aber sind Hetzartikel, wie derjenige, den kürzlich die italienische Zeitung «Stampa» gegen die Schweiz veröffentlichte. Eine Regierung, die derartiges ungestraft unter ihren Augen geschehen lässt, macht sich zur Mitschuldigen eines der fürchterlichsten Verbrechen. Angesichts einer solchen Tatsache, die aber nur ein Glied ist in einer Kette ähnlicher Demonstrationen, dürfte die Frage ernstlich erwogen werden, ob nicht die schweizerischen Pazifisten schon jetzt ihre Stellungnahme einem drohenden Konflikte gegenüber präzisieren sollten. Stehen wir erst dicht vor dem Ausbruche von Feindseligkeiten, so dürfte es zu wirksamen Schritten, die nicht vorher vorbereitet waren, zu spät sein.

Möchte der Brand am Balkan für uns in der Schweiz das Warnungssignal sein, in pazifistischem Sinne die Vorsichtsmassregeln für einen Feuerausbruch im eignen Hause zu treffen!

G.-C.

—o—

Das Internationale Friedensbureau in Bern

richtete unterm 25. Oktober abhin folgende, in französischer Sprache abgefasste Adresse an die Ministerien des Auswärtigen der europäischen Staaten:

Herr Minister!

Wir waren der Meinung, dass die Diplomatie der Welt stark genug sei, um die interessierten Staaten zu einer friedlichen Lösung des Jahrhunderte langen Konfliktes zu bringen, der jetzt die balkanische Halbinsel mit Blut befleckt, und wir sahen der Stunde entgegen, wo wir den Regierungen zum Erfolge ihrer getroffenen Massregeln gratulieren könnten.

Leider müssen die Völker dem traurigen Schauspiele zusehen, wie die Mächte sich bis an die Zähne bewaffnen, was eine Auslage von jährlich mehr denn 12 Milliarden mit sich bringt, und wie sie doch nicht